

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungskreis Nr. 6872)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftlicher Rathgeber“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mk. 25 Pfg.** vierteljährlich mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 5-gelbaltene Korpuszeile mit 15 Pfg. lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgeschäfte u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgens 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

No. 2839

Ahrensburg, Donnerstag, den 30. September 1897

20. Jahrgang.

Bestellungen

auf die

„Stormarnsche Zeitung“

mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftlicher Rathgeber“, welche zusammen vierteljährlich nur

1 Mk. 25 Pfg.

mit Bestellgeld, also frei ins Haus geliefert, kosten, bitten wir bald aufzugeben.

Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Berichte ist, soweit er nicht mit deutlicher Quellen-Angabe erfolgt, nicht gestattet.

Ahrensburg, 29. September. Auf Grund der Bestimmungen über die Sonntagsernte im Handelsgewerbe ist die Verkaufszeit an Sonn- und Festtagen im Amtsbezirk Ahrensburg vom 1. Oktober an festgesetzt für den Handel mit Backwaaren, Milch, Fleischwaaren etc. von 5 Uhr Morgens bis 9 1/2 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, für die übrigen Handelsgewerbe von 7 Uhr Morgens bis 9 1/2 Uhr Vormittags und Nachmittags wie vorstehend angegeben. Der Handel mit Milch ist außerdem von 5-7 Uhr und der mit Backwaaren von 6-7 Uhr Nachmittags frei.

Ein ganz verspäteter Frühlingsgast, ein lebender Maikäfer, wurde uns dieser Tage eingeliefert; derselbe wurde im Garten des Herrn Köpke, am Weinberg gefunden.

Die in Anlaß der Gartenbau-Ausstellung in Hamburg auf den Stationen der Hamburg-Lübecker Eisenbahn ausgegebenen Sonderrückfahrkarten, welcher zur Rückfahrt am demselben Tage für den einfachen Fahrpreis berechnigt, werden nach einer Bestimmung der Direktion auch noch für Sonntag, den 3. Oktober ausgegeben.

In der am Sonntag abgehaltenen Innungsverammlung der Innung selbständiger Handwerker in Ahrensburg wurden 2 neue Mitglieder aufgenommen, sowie 5 Lehrlinge ein- und 3 ausgeschrieben. Der Unterricht in der Fortbildungsschule beginnt am Montag den 4. Oktober. Bei der Aufstellung des Haushaltungsplanes für 1897/98 wurden Einnahme und Ausgabe auf 300 Mark festgesetzt.

Dem hiesigen Krankenhaus „Siloah“ wurde gestern ein junger Mann aus Wandsbek zugeführt der eine Schußwunde in der linken Brust hatte. Er gab an, er habe mit einem 6 mm. Revolver im Groß-Hansdorfer Gehölz nach Vögeln schießen wollen, dabei habe der Revolver sich entladen und die Kugel sei ihm in die Brust gedrungen. Die Kugel ist anscheinend auf einer Rippe abgeglitten und ist festlich in den Körper gedrungen, ohne Herz oder Lunge zu verletzen, entfernt konnte die Kugel noch nicht werden. Die Kleidung des Verletzten war an der Schußstelle verbrannt.

Am Freitag, den 1. Oktober feiert Herr Obermädchenlehrer Peters hier sein 25jähriges Lehrerjubiläum. Seit 21 Jahren wirkt Herr Peters an der hiesigen Schule und die Achtung und Anhänglichkeit, die ihm von Groß und Klein entgegen gebracht wird, ist das beste Zeugniß seiner erfolgreichen Thätigkeit.

Die Militärische Kameradschaft für Ahrensburg und Umgegend wird am Sonntag, den 2. d. M., Abends, ihre regelmäßige Quartalsversammlung abhalten.

Der Vorstand des Kreisfeuerwehrbezirks Stormarn hielt gestern hier im Lokale von Herrn Wall eine dreistündige Sitzung ab. Verhandelt wurden mehrere lokale Angelegenheiten des Kreisverbandes und dann beschloß man sich eingehend mit der Tagesordnung der am 3. d. M. in Hufum stattfindenden Sitzung des Vorstandes des Provinzialverbandes. Dort werden u. A. einige Punkte zur Verhandlung kommen, die den Kreis Stormarn betreffen, so dies vom Kreistage beschlossene Reglement betr. die Entschädigung für beim Feuerlöschdienst Verunglückte und die Einführung von Uebungs- und Brandregistern, für welche Gegenstände der Vorsitzende des Kreisfeuerwehrbezirks Stormarn, Hauptmann Veed-Odesloe als Referent bestellt ist. Gegen die geplante Theilung der Kreisfeuerwehrbezirke in Stadt- und Landbezirke sprach sich der Vorstand mit aller Entschiedenheit aus.

Für die am Montag im Amtsgericht Ahrensburg zur Zwangsversteigerung gestellten v. Appen'schen Grundstücke in Oldesloe wurden folgende Meistgebote abgegeben: für das größere 15 000 Mark und für das kleinere 10 500 Mark. Der Zuschlag wird morgen ertheilt.

Dem hiesigen Schulkollegium ist von der königlichen Regierung die Mittheilung zugegangen, daß der Staatszuschuß für die 4. Knabenlehrerstelle von 300 Mark auf 200 Mark herabgesetzt worden ist.

Alt-Rahlstedt, 29. September. Ihren letzten diesjährigen Sommer-Ausflug machte gestern die bekannte Gesellschaft „Klimperlaffen“ aus Hamburg nach dem „Bahnhofs-Hotel“ des Herrn 3. Goldtnecht hier selbst. Dort amüsierten sich die Mitglieder mit Preis-Regeln, Preis-Schießen und Preis-Spiel bis zu dem 10 1/2 Uhr Abends nach Hamburg fahrenden Zuge.

Altona, Landgericht Strafkammer I, 28. September. Ein Landmann, der früher in Dehring bei Oldesloe eine Landstelle besaß, sie aber Schulden halber verlassen mußte, war angeklagt, zu dem Zwecke, ein Zwangsverfahren, das evtl. gegen ihn in Anwendung gebracht werden könne, illusorisch zu machen, das gesammte tote und lebende Inventar des Gutes verkauft zu haben. Das Schöffengericht zu Oldesloe hatte gegen den Landmann auf 4 Wochen Gefängniß erkannt. Die Strafkammer sah das Vorhandensein der Absicht einer Schädigung als nicht erwiesen an und erkannte demgemäß auf kostenlose Freisprechung.

Segeberg, 27. September. Gestern Abend 11 1/2 Uhr brach wieder einmal in unserer Stadt ein großes Feuer aus. Auf einer zwischen der Oldesloerstraße und dem Bahnhof belegenen Koppel sind 12 Strohdienen ein Raub der Flammen geworden. An eine Rettung dieser Dienen war, da dieselben zu nahe an einander standen, nicht zu denken. Die schnell herbeigeeilten Feuerwehren mußten ihre Thätigkeit auf die Verhinderung der Uebertragung des Brandes durch Flugfeuer auf Gebäude beschränken.

Kleine Mittheilungen.

Bürgermeister Thomsen aus Elmshorn gedankt in Wandsbek sich als Rechtsanwalt niederzulassen.

Die wegen des Gattenmordes in der Sachsenstraße in Hamburg verhaftete Ehefrau Möller hat ein Geständniß abgelegt. Die Frau schilderte dem Untersuchungsrichter gegenüber den Hergang der grauenvollen That in folgender Weise. Ihr Mann sei am Donnerstag Abend spät, wie dies vielfach vorgekommen sei, total betrunken nach Hause gekommen. Er habe dann ständelnd und den Standaß noch fortgesetzt, als sie beide bereits im Bette gelegen hätten. Schließlich hätte er sie mit Totschlag bedroht, in der Erregtheit sei sie wieder aufgesprungen, habe das Beil aus der Küche geholt und mehrere Male auf den Kopf ihres Mannes losgeschlagen. Die vollständig geknickte Frau zeigt die tiefste Reue über ihre That.

Dieser Tage verhaftete der Gendarm einen Bettler in Bornhöved und mußte ihn nach dem nahen Schmalensee zum Amtsvorsteher bringen. Unterwegs erklärte der Verhaftete, müde zu sein und nicht weiter gehen zu können, er war absolut nicht weiter zu bringen. Da konnte denn der Gendarm nicht umhin, von einem an der Chaussee belegenen Bauerngehöft einen Knecht herbeizurufen, der den „müden Wanderer per Schiebkarre nach Schmalensee fuhr.“

Der Handel in Füllen und ausgewachsenen Pferden ist im Gebiet des Pferde-zuchtvereins in den holl. Elbmarschen gegenwärtig recht rege. Für das mittlere Deutschland, Fehmann und Mecklenburg sind in letzterem größere Transporte angekauft. Die Preise bewegen sich zwischen 300-650 Mark für Füllen und 600-1100 Mark für Pferde.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in der Nähe Heiligenhafens. Der zwölfjährige Sohn des Fuhrmanns Albert sah auf dem Wagen eines Milchhändlers, als plötzlich die Pferde scheu wurden und davonrannten. Dabei fiel der Knabe so unglücklich vom Wagen, daß er bald darauf eine Leiche war.

Ein sehr bedauerlicher Unglücksfall stieß am Sonnabend dem Feuerwehmann Vorhört vom 1. Zuge der Hamburger Feuerwehr zu. Als der Zug in Folge einer Feuer-meldung nach der Esplanade eilte, mußten die Wagen beim Einbiegen nach dem Glodengießewall einem Wagen der Straßeneisenbahn mit harter Wendung ausweichen. Hierbei scheuerten die Räder der Handspitze sich hart an den eisernen Schienen. Durch den heftigen Ruck stürzte der genannte Feuerwehrmann vom Wagen. Im selben Moment ging die hinter der Spritze befestigte, zur Seite geschleuderte Schlauchstarre über die Beine des Gefährzten hinweg. Er erlitt dadurch einen Oberschenkelbruch und einen complicirten Bruch des anderen Schenkelbeins. Der schwer Verletzte wurde nach Anlegung eines Nothverbandes in das alte Allgemeine Krankenhaus befördert.

Der Gutsopächter von Lungeln-Schmoel hat die ihm von Konservativen und National-liberalen angebotene Kandidatur für die bevorstehende Erziehung im 9. Reichstagswahl-kreis angenommen und wird sich Freitag 8. Oktober im „Hotel zum Prinzen“ in Plön den Wählern vorstellen. Inzwischen hat der von sozialdemokratischer Seite aufgestellte Kandidat, Paul Weinheber aus Hamburg, schon eine Rundreise in dem Wahlkreis angetreten.

Mannigfaltiges.

Die Klavierlehrerin Marie Gerdes stand am Sonnabend vor dem Schwurgericht in Berlin unter der Anklage des versuchten Mordes. Sie hatte ein Liebesverhältniß mit einem Einjährig-Freiwilligen, dem Kaufmann Robert Reibenstein, den sie bei seinen Eltern kennen gelernt hatte, wo sie Musik Unterricht gab. Sie war mit Reibenstein heimlich verlobt und hatte ein Ehedversprechen von ihm erhalten, doch wollten seine Eltern nicht zugeben, daß er die Klavierlehrerin heirathe. Nachdem die Angeklagte durch ihre Liebe zu Reibenstein in eine unglückliche Lage gekommen war, zog Reibenstein sich immer mehr von ihr zurück und verlobte sich mit einer anderen jungen Dame. Hierüber ge-die Angeklagte in Verzweiflung, kaufte sich einen Revolver und ging am Abend des 1. Mai d. J. mit der geladenen Waffe in Reibensteins Wohnung. Was dort vorge-gangen ist, wissen nur die beiden, die aber die Vorgänge ganz verschieden darstellen. Reibenstein behauptet die Gerdes habe auf ihn geschossen und er habe sich deswegen mit dem Säbel vertheidigt, sie behauptet dagegen, Reibenstein sei mit dem Säbel auf sie eingedrungen und der Schuß sei ohne ihr Zuthun losgegangen. Als infolge des Schusses Leute ins Zimmer drangen, fanden sie Marie Gerdes durch verschiedene Säbelschläge ver-

wundet vor, ihre Schwester drang mit dem Schirm auf Reibenstein ein, worauf Letzterer auch nach ihr mit dem Säbel schlug. Die Angeklagte wurde ins Krankenhaus gebracht, wo sie 14 Tage blieb. Sie erklärt auf Befragen des Vorsitzenden, daß sie sich nicht schuldig fühlte, sie sei über die Schürerei Reibensteins, der sie nun sitzen lassen und eine Andere heirathen wollte, so empört gewesen, daß sie in eine unendliche Aufregung gerathet sei. Reibenstein giebt bei seiner Vernehmung zu, daß der Revolver erst losgegangen sei, als er Fräulein Gerdes zum dritten Male mit dem Säbel auf die Hand geschlagen habe. Die beiden als Sachverständige vernommenen Aerzten erklären, daß die Angeklagte bei Begehung der That nicht zurechnungsfähig gewesen sei. Mit Rücksicht auf dieses Gutachten beantragt der Staatsanwalt die Freisprechung und bemerkt, daß man einen Mann, der sich so benommen, wie Reibenstein, nicht hoch einschätzen könne. Auch die beiden Vertheidiger traten warm für die Angeklagte ein und gingen scharf mit den Zeugen Reibensteins ins Gericht. Die Geschworenen verneinten sämtliche Schuldfragen und die Angeklagte wurde freigesprochen.

Codesitur eines Akrobaten. Ein schwerer Unfall ereignete sich während der Festvorstellung im Wilhelms-Theater in Danzig. Bei der Nummer „The Brothers Donatis in ihren Produktionen am dreifachen Red“ hat einer der beiden Brüder folgenden Trick auszuführen. Er schwinnt sich über die erste Redstange direkt zum Mittelred, um von dort nach dem dritten Red überzugehen. Hierbei muß der eine der Brüder, der in das blaue seidene Kostüm einer Ballettuse gekleidet war, die Instanz zu kurz bemessen haben; denn er verfehlte die Redstange und stürzte in heftigem Schwunge auf den nur mit weicher Matrasse bedeckten Fußboden, wo er todt liegen blieb. Er hatte einen schweren Bruch der Wirbelsäule erlitten. Der Verstorbene hatte sich infolge einer leichten Handverletzung den ganzen Tag über nicht wohl gefühlt, weshalb er auch nicht mit der nöthigen Elastizität am Red arbeitete. Donatis, dessen eigentlicher Name Max Schwärze ist und dessen Eltern in Berlin wohnen (sein Vater ist Schuhmacher in der Schönhäuser Allee), war die einzige Stütze derselben. Der Unglücksfall hatte im Publikum, das das Theate, nicht beiseh hielt, begrifflicher Weise eine ungeheure Bestürzung hervorgerufen.

Radlerverbot für Rominten. Auf Wunsch des Kaisers ist für die Dauer seines gegenwärtigen Aufenthalts auf Jagdschloß Rominten den Radfahrern der Zutritt in die dortige Forst verboten worden. Veranlassung hierzu hat folgendes Vorkommniß gegeben: Nach der Ankunft des Kaisers in Mehlkemen waren ihm zwei Radfahrer angeblich ein Postbeamter und ein Kellner aus Szestehmen, von dort aus bis Gr. Lengmelschen entgegen gefahren. Als nun der Bierzug des Kaisers auf der Landstraße in Sicht kam, setzten sich die Radler vor die Spitzenreiter des kaiserlichen Wagens und fuhren so dem Zuge bis Raffawen voraus. Auch als der Kaiser von hier aus in den Wald einbiegen wollte, schickten sich die Radler an, ihre Fahrt in obiger Weise fortzusetzen, so daß sich der Kaiser, hierüber unwillig, veranlaßt sah, einen berittenen Gendarmen herbeizuwinken, der nach dem ihm erteilten Befehle die Weiterfahrt der Radfahrer in die Forst verbot und deren Personalien feststellte.

Die schnellste Ueberfahrt! Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm der Große“ ist Sonntag Abend 7 3/4 Uhr auf seiner ersten Reise bei dem New-Yorker Leuchtschiff eingetroffen und hat damit in 5 Tagen 22 1/2 Stunden die schnellste Ueberfahrt gemacht, welche bisher überhaupt ausgeführt worden ist. Der Schnelldampfer hat durchschnittlich täglich 439 Knoten gemacht.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G V M

B.I.G.

† Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg.



Der mit dem untergegangenen Torpedoboote ums Leben gekommene Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin war am 5. April 1871 geboren; er war der Halbbruder des Regenten Herzog Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, der augenblicklich zu den Jubiläums-Feierlichkeiten in Stockholm weilte und sofort nach Eintreffen der Trauernachricht von dort abgereist ist. Der Verstorbene war der erste Sohn aus der dritten Ehe seines Vaters, des Großherzogs Friedrich Franz II. mit der Prinzessin Marie von Schwarzburg-Rudolstadt, der bis dahin nur eine Tochter, die nunmehrige Erbgroßherzogin von Oldenburg, entsproßt war. Mit der Mutter, der Großherzogin-Wittwe Marie, die im 47. Lebensjahre steht, und der schon erwähnten Schwester, betrauern zwei jüngere Brüder, die Herzöge Adolf Friedrich und Heinrich den frühen Tod des jungen fürstlichen Seeoffiziers. In den Listen der kaiserlichen Marine wurde Herzog Friedrich Wilhelm seit dem 5. April 1883 geführt, dem Tage, an dem er sein 12. Lebensjahr vollendete. Am 24. April 1888 trat er in den aktiven Dienst, dem er mit Unterbrechungen bis zu seinem frühen Tod angehörte. Seine Gesamtdienstzeit zur See betrug 7 Jahre und 4 Monate. Seine Beförderung zum Lieutenant z. S. erfolgte am 17. Januar 1893. Seit einigen Monaten war er betraut mit dem ebenso verantwortungsvollen wie auch gefährlichen Kommando, in dem er nun ein Seemannsgrab gefunden hat. Der Herzog war seinem seemannischen Berufe mit voller Hingebung zugethan und galt als ein hoch befähigter Offizier. Als Beweis dafür darf wohl der Umstand gelten, daß ihm das schwierige Kommando eines Torpedobootes anvertraut wurde. Seine männlich schöne Erscheinung mit den überaus frischen, gesunden Zügen, sein echt kameradschaftlicher Sinn, sein liebens-

würdiges, ritterliches Wesen, dazu seine körperliche Gewandtheit stempelten ihn zu einer typischen Figur seines Berufes. So hatte er sich noch an den letzten Regatten der Kieler Woche erfolgreich betheiligt.

† General Bourbaki.



Mit dem am 22. ds. Mts. in Paris verstorbenen französischen General Bourbaki, dessen Bild wir beistehend geben, ist einer der bekanntesten, wenn auch nicht glücklichsten, Heerführer des großen Krieges von 1870/71 aus dem Leben geschieden. Schon viele Jahre hat General Bourbaki zurückgezogen in Bayonne gelebt, nur noch mit den Schwächen und Krankheiten des Alters kämpfend. Bourbaki stammte aus einer Familie griechischen Ursprungs und war am 22. April 1816 in Pau geboren; er kam in die Militärschule von St. Cyr. Im Jahre 1842 war er schon Hauptmann im Zuavenkorps. Im Jahre 1854 wurde er Brigadegeneral und als solcher zog er mit in den Krimkrieg. Im Juli 1870, als der Krieg ausbrach, wurde er an Stelle Bazaine's Kommandant der kaiserlichen Garde und betheiligte sich mit dieser in hervorragender Weise an den Schlachten des 16. und 18. August. In Metz eingeschlossen, entwich er am 25. September in Verkleidung und ging in geheimer Sendung nach Chislehurst zu der Kaiserin Eugenie, kehrte aber bald nach Frankreich zurück. Die in Tours befindliche Delegation der Regierung der Nationalverteidigung übertrug ihm den Befehl über die Vorarmee, die er aber in einem kläglichen Zustand antraf. Er erhielt später den Befehl über den rechten Flügel der Loire-Armee, doch erreichte er sein Korps erst am 2. Dezember, nach der Niederlage der Loire-Armee bei Orléans. Am 8. Dezember wurde Bourbaki beauftragt, die Ostarmee zu bilden, der von Gambetta die Aufgabe zugewiesen war, zunächst die Festung Belfort zu entsetzen, dann

das Elsaß wieder zu nehmen, die deutsche Verbindung zwischen Paris und dem Rheine zu unterbrechen und so die Deutschen zum Rückzug zu zwingen. Es waren im Ganzen 150,000 Mann, über die Bourbaki verfügte. Bekannt ist, wie sein Plan scheiterte, und wie seine Truppen, durch das tapfere Werder'sche Korps und den schweren Winter aufgelöst, schließlich in die Schweiz übertreten mußte. Bourbaki selbst war wieder in Konflikt mit Gambetta, der beständig in die Führung eingriff und schließlich mit Bourbaki's Absetzung drohte. Dies Alles stürzte so auf den General ein, daß er am 26. Januar einen Selbstmordversuch machte. Nachdem er von der Verwundung wieder hergestellt war, übernahm er im Juli 1871 das Kommando des 6. Armeekorps in Lyon. Im Jahre 1881 hatte er die Altersgrenze erreicht. Die Regierung konnte ihn im aktiven Dienst belassen, da er vor dem Feind kommandiert hatte, aber sie machte aus politischen Gründen keinen Gebrauch von ihrer Befugnis und entließ den General aus dem aktiven Dienst.

Griechenland und die Großmächte.

In Athen scheinen wieder alle bösen Geister losgelassen zu sein, die dortige Presse erhebt ein schredliches Geschrei über die von den Mächten vereinbarten Friedensbedingungen. Am heftigsten sind die Blätter von der Richtung des früheren Ministerpräsidenten Deljannis, der mit seiner leichtsinnigen Politik Griechenland hineingeritten und jetzt wieder durch lauten Widerspruch gegen die in den Bestimmungen des Vorfriedens enthaltene „Demüthigungen“ Griechenlands in die Sattel kommen möchte.

Nach dem Vorfriedensvertrage hängt von zustimmenden Beschlüssen der griechischen Deputiertenkammer über den Frieden und über die Einsetzung eines internationalen Finanzausschusses der Zeitpunkt der Räumung Thessaliens durch die Türken ab. Die Partei Deljannis stellt sich jedoch an, als ob der ganze durch das Einvernehmen der Mächte untereinander und mit der Pforte erzielte Vertrag noch der Bestätigung durch die griechische Deputiertenkammer bedürfe. Das ist nicht der Fall, da Griechenland bei seinem Ansuchen um Intervention seine Interessen in aller Form in die Hände der Großmächte gelegt und sich im Voraus mit den von diesen zu treffenden Abmachungen einverstanden erklärt hatte. Etwas anderes war ja auch dem mit vollstem Recht gedemüthigten Friedensstörer, Griechenland, kaum übrig geblieben, nachdem sein Heer vernichtet und der Weg auf Athen für die Türken so gut wie offen war. Gerade diejenigen Großmächte, auf deren Wohlwollen Griechenland am meisten gezählt hatte, waren der Meinung, daß das Interventions-Gesuch den

Verzicht auf ein nachträgliches Bestätigungsrecht Griechenlands einschleife.

Ist es somit lediglich eine innere griechische Frage, wie sich die Deputiertenkammer in Athen zu dem international bereits geregelten Vorfrieden stellen wird, so bleibt doch immer noch genug Spielraum für die dortigen Kabulisten, das Friedenswerk zu hemmen und neuen Anflug zu stiften. Am wildesten geberden sie sich gegen die Einsetzung eines internationalen Finanzausschusses. Damit verhält es sich ähnlich wie seiner Zeit mit dem deutschen Blockadevorschlage, dessen Ausführung für Griechenland eine Wohlthat gewesen wäre, in dem sie es gehindert hätte, sich in das Elend eines unglücklichen Krieges zu stürzen. Ebenso werden es einsichtige Griechen nach Jahren vielleicht als Wohlthat erkennen, wenn ihr Land durch die auswärtige Finanzaufsicht aus dem verlotterten Schuldenwesen herauskommt.

Ausländische Blätter namentlich französische und englische, sprechen viel und mitunter unter deutschem Mißmuth von dem Erfolge der deutschen Diplomatie, die die Wahrung der Rechte der deutschen Gläubiger durchgesetzt habe. Dieser Erfolg kommt aber den französischen und englischen Gläubigern ganz ebenso zu gute. Im übrigen ist die große Presse allerwärts ziemlich einstimmig darin, daß sich die Griechen dem Willen der Mächte fügen müssen, so schwer es ihnen bei ihrer tief eingewurzeltten Abneigung gegen das Schuldenbezahlen auch werden mag.

Deutsches Reich.

Der Kaiser richtete am 25. d. M. nachstehendes Telegramm an den Fürsten Bismarck: „Von Herzen wünsche Ich Ew. Durchlaucht Glück zum Stapellauf des Panzerkreuzers „Fürst Bismarck“. Ich freue Mich, dadurch für alle Zeiten den Namen Ew. Durchlaucht mit Meiner Flotte in enger Beziehung zu wissen. Diese wird um so stolzer sein, als das der erste Panzerkreuzer ist, welcher bei uns gebaut wurde. Das Modell desselben wird Admiral Tirpitz Ew. Durchlaucht in Meinem Auftrage überreichen.“

Fürst Bismarck depeßirte an demselben Tage nach Rominten: „Ew. Majestät bitte ich allerunterthänigst, für die Auszeichnung, die mir durch die heutige Taufe des Kreuzers zu Theil geworden, meinen ehrsüchtigen Dank in Gnaden entgegenzunehmen. Gleichzeitig danke ich in Ehrfurcht für das soeben eingehende Allerhöchste Telegramm, durch dessen Inhalt die Ehre, die Majestät meinem Namen in Allerhöchster Flotte gewährt, wesentlich erhöht wird.“

Das Centralkomitee für die durch das Hochwasser geschädigten Deutschlands hielt am Donnerstag in Berlin eine weitere Sitzung ab. Es wurde mitgetheilt, daß außer den von Berlin bestimmten 1 Million M. bis heute 1,57 Million M. eingegangen sind. Der größte Schade, den das Unwetter angerichtet, sei im Regierungsbezirk Liegnitz festgestellt; derselbe betrage etwa 1 Million M. Für diesen Bezirk wurden noch 200,000 M. genehmigt. Ein Antrag, ein Hilfskomitee für sofortige Hilfeleistung bei elementaren Ereignissen

Der Maler.

Novelle von D. Keller.

4) (Nachr. verb.)

(Fortsetzung.)

„Ist es denn eine große Summe?“
„Dreihundert Mart.“
Gerade die Summe, welche Franz Leonhard für Roberts Bild bieten wollte! Trotz dieser eigenthümlichen Uebereinstimmung benutzte der Maler nicht die gebotene Gelegenheit: es wäre ihm unedel erschienen, durch den Zwang der Noth in dem Besitz seiner „Flora“ zu gelangen.
Der Wirth war ein reicher Mann, wie Billi meinte. Er wohnte nicht in diesem Hause, sondern in der besten Gegend der Stadt, im Tiergartenviertel. Er hätte früher selbst ein Geschäft betrieben, einen Holzhandel, und war dabei zu seinem großen Vermögen gekommen. Da konnte er sich wohl kaum vorstellen, daß Ladenbesitzer, welche leider Luxusartikel, wie Handschuhe, führten, durch die schlechten Zeiten zu Grunde gerichtet wurden.
Richard kam aus der Schule zurück und Robert Thilenius nahm die Gelegenheit wahr, um fortzugehen. Das alte Lied von der Noth des Lebens, dem Kampf um das tägliche Brot klang ihm im Ohr nach. Auch er hatte in der Jugend darben müssen. Aber

der Ehrgeiz, die Hoffnung auf dereinstigen Ruhm und Wohlleben hoben schon damals sein Ringen in eine gewissermaßen höhere Sphäre. Wie kleinlich war, damit verglichen, die Sorge um Gebieten oder Untergang eines Handschuh- und Kravattenhandels! Und Robert fühlte sich leider gar nicht sicher, ob er daran den geringsten Antheil genommen hätte, wären die eben vernommenen Klagen aus einem minder holden Munde gekommen.

Am Abend des folgenden Tages begab sich Robert Thilenius zu einer geselligen Zusammenkunft in einen Künstlerklub. Franz Leonhard saß bei Tisch ihm gegenüber und es wollte dem Maler scheinen, als ob sein guter Freund ihn die ganze Zeit über mit einem gewissen spitzbübischen Lächeln fixiere. Als Beide sich kurz nach Mitternacht entfernten, nahm der Kunsthändler Roberts Arm. Sie schlenderten ein paar Minuten still, die Zigarren zwischen den Zähnen, auf der Straße hin, dann brach Franz zuerst das Schweigen.

„Darf man sich erkundigen, wie weit die Verhandlungen in Bezug auf „Flora“ gediehen sind — oder mit anderen Worten: wie weit bist Du mit Deiner kleinen Handschuhmacherin?“
Die Frage kam nicht unerwartet, aber der Ton, in dem sie gestellt wurde, berührte den Maler eigenthümlich.

„Die armen Leute sind ruiniert!“ gab er kurz zur Antwort. „Sie müssen die sämt-

lichen Warenbestände ausverkaufen, ehe noch der Wirth Beschlagnahme darauf legt.“

„Eine gute Gelegenheit, um billige Einkäufe zu machen, Robert! Bei Deinem kolossalen Handschuhverbrauch in den letzten Wochen.“

„Laß die Ironie, wenn Du mich lieb hast, Franz.“

„Wir kommen die Thatsachen nicht eben überraschend, lieber Robert. Früher oder später hätten die Leute mit ihrem Kram doch einjustiren müssen. Die Kündigung des Wirths erspart ihnen bloß die Sorge, sich immer tiefer zu verschulden. Bei Ermäßigungs-Klagen kommt die Sache innerhalb zehn bis vierzehn Tagen zum Klappen. Ich als Haus-eigenthümer weiß Bescheid mit dergleichen. Wenn der Wirth es will, kann er die sämtlichen Sachen einbehalten für die rückständige Miete, und er wird es wollen. Denn er ist einer von den hartherzigen.“

„Kennst Du ihn denn?“ fragte Robert erstaunt.

„Na gewiß! Wir treffen uns fast allwöchentlich im Bezirksverein! In Kunstsjachen steht er auf dem Standpunkt dunkelsten Banausenthums, aber in Geldsachen steht er seinen Mann. Ich brauchte ihm nur einen sicheren Miether für den Laden in Aussicht zu stellen — einen Rahmenfabrikanten, der gerade in jener Gegend seine Kundschaft hat —, da hörte er auf, und am nächsten Tage reichte er die Ermäßigungs-Klage ein.“

„Was!“ rief Robert Thilenius, den Arm des Kunsthändlers fahren lassend. „Du? Du bist schuld an dem Unglück der armen Leute?“

„Biete ihnen eine hübsche Summe für die „Flora“, dann ist Allen geholfen: Dir, dem Hauswirth und der Handschuhmacherfamilie.“

„Das habe ich nicht gewollt, bei Gott nicht!“ rief der Maler heftig.

„Sei kein Thor, Freundchen!“ erwiderte der andere, nun doch etwas betroffen über die Art, wie Robert seinen Schritt aufsaßte. „Als das Rad im Rollen war, begab ich mich persönlich in den Laden an der Jannowitzbrücke, um Dir das Terrain zu ebnen. Die Kleine ist in der That entzündend! Es ist ein Wunder, daß ihre Schönheit keine Kundschaft anzieht — honny soit, qui mal y pense — Du brauchst nicht die Stirn zu runzeln, Robert! Sie erinnerte sich meiner oder vielmehr meines superben Zobelpelzes, in dem sie das Loch zugenäht hatte. Ich steuerte gleich gerade aufs Ziel los, sprach von dem Bilde und sagte ihr, daß ich ein Sachverständiger, ein Kunsthändler sei. Sie fiel mir ins Wort: Das Bild sei ein theures Erbstück, solle nicht in fremde Hände kommen u. s. w. „Ich will es gar nicht kaufen, liebes Fräulein!“ gab ich kaltblütig zur Antwort, „aber ich weiß Jemanden, dessen Geschmack es sicher zuzugestehen und der es Ihnen seinem Werthe entsprechend bezahlen wird, wenn vielleicht einmal die Verhältnisse Sie zum Verkauf nöthigen sollten.“ Und da sie

... jenen inne...
... stehen zu...
... meiter Kir...
... präsent in...
... über die T...
... habe, der f...
... Nach e...
... Meldung u...
... der Gefang...
... Piraten...
... einen Defen...
... eines Geitä...
... Die „P...
... hat eingega...
... gesellschaft...
... ist in den...
... Handelsre...
... Uebereint...
... Jahr ist...
... der Zeitun...
... die öffentli...
... artiges Sp...
... licht. Die...
... hat den U...
... unabhängige...
... verhehle...
... ebenfall...
... Die „B...
... Boden wu...
... Bestimmun...
... Bedegäfte...
... laufen, v...
... einer der...
... ein Privat...
... übergemeist...
... andere als...
... Dieses Vor...
... jeden deut...
... dem ermit...
... hinzugebe...
... damit jed...
... möglichen...
... welches ur...
... tenniß der...
... parograph...
... geordneten

Frauen und Kinder, unter den Trümmern begraben. Bisher wurden neun Tote und acht lebensgefährlich Verletzte aus den Trümmern gezogen. Unter den Trümmern dürften noch viele Tote liegen.

Eine Feuersbrunst hat fast die ganze Dorfgemeinde Ritschen bei Oberglogau eingeäschert. Vierzig Gebäude mit Inventar und zahlreichem Vieh wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden ist sehr groß.

Aus „Nahrungsorgen“ hat sich in dem Städtchen Gräfenberg bei Erlangen ein 75 Jahre alter Privatier erhängt. Er war ein als Sonderling und Geizhals bekannter Junggeheule, der trotz seiner 150 000 Mark Vermögen, schließlich des Glaubens lebte, es reiche nicht mehr. Er aß die Kartoffeln, die als Schweinesutter gelocht waren, und kam, um Kapitalrentensteuer zu sparen, auf den Einfall, 37 000 Mk. im Holzstoß aufzubewahren. Die lachenden Erben sind entfernte Verwandte.

Sich selbst gefangen. Einen eigenartigen Unfall hatte eine Angelpartie zur Folge, die der Schumacher L. aus Berlin mit seinem Sohne nach der Oberpree unternommen hatte. Im Begriff, sein Angelgerät in Ordnung zu machen, schleuderte er die Schnur mit dem daran befindlichen Haken festig hin und her. Dabei flog ihn der Angelhaken in dem beim Sprechen geöffneten Mund und setzte sich in der Zunge fest. Da es ihm trotz mehrfacher Versuche nicht gelang, den gefährlichen Fremdkörper aus dem Fleische herauszuziehen, so blieb dem auf so merkwürdige Art Berunglückten nichts weiter übrig, als mittels eines Messers den Haken von der Angelschnur zu trennen und mit diesem im Munde sich auf dem Heimwege zu machen. Am Orte angekommen, begab er sich sofort zu einem Arzte, der den Haken herauszuschneiden mußte, welche Operation zwar glücklich verlief, für den Betroffenen aber naturgemäß große Schmerzen im Gefolge hatte.

Der Schmetterling in der Wurst. Ein Berliner Berichterstatter meldet folgenden Fall als unglaublich, aber doch wahr,“ der sich in Dornbach bei Wien ereignet haben soll. Ein Heurigenbesucher hatte nämlich eine Preßwurst gekauft und diese als Imbiß zu seinem Schoppen Wein in die Dornbacherstraße mitgenommen. Als er die Wurst bei Tische zerschnitt und seinen Kollegen davon anbot, fand sich — eine Schmetterlingspuppe in der Preßwurst, und als man den Fund bloßlegte, kam ein lebender Schmetterling aus der Puppe zum Vorschein, der, offenbar beglückt über seine Befreiung, ganz munter zu fliegen begann! Unter den anwesenden Gästen beim Heurigen, so schließt der Gewährsmann seine Mitteilung, erregt dieses freudige Ergebnis nachhaltiges Erstaunen. Man denke auch, eine Schmetterlingsgeburt im September!

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Fieße in Ahrensburg.
Druck und Verlag von Ernst Fieße in Ahrensburg und Albstadt.

Witterungs-Beobachtungen.

Höchste Temperatur	Niedrigste Temperatur	Temp. 7 Uhr morgens	Luftfeuchtigkeit in %	Baromet. auf 0 Gr. red.
25. +12,0	+10,5	+11,0	85	757,5
26. +13,0	+7,5	+9,5	95	761,5
27. +15,0	+9,5	+10,5	95	759,5

Merkur steht am Morgenhimmel im Bilde des Löwen. Er geht am 1. Oktober kurz nach 4 1/2 Uhr auf und kommt am 7. in seine größte westliche Entfernung von der Sonne, in der er diesmal 18 Grad von ihr absteht. Am Morgen des 6. Oktober befindet er sich in nächster Nähe des Jupiter, nur 12 Bogensekunden südlich von diesem. Er nähert sich dann sehr schnell wieder der Sonne und geht am 31. Oktober erst gegen 6 1/2 Uhr, also nur eine halbe Stunde vor der Sonne auf. Venus steht ebenfalls am Morgenhimmel, zuerst im Löwen, dann in der Jungfrau. Sie geht am 1. Oktober kurz vor drei Uhr, am letzten gegen 4 1/2 Uhr auf, nähert sich ebenfalls der Sonne. Mars steht noch am Abendhimmel im Bilde der Jungfrau. Er geht aber nur eine halbe Stunde nach der Sonne unter, verjährt also in der Abenddämmerung. Jupiter in der Jungfrau kommt am Morgenhimmel immer mehr aus den Sonnenstrahlen heraus. Er geht am 1. Oktober kurz nach 4 1/2 Uhr, am letzten noch anderthalb Stunden früher, also fast schon vier Stunden vor der Sonne auf. Saturn finden wir noch am Abendhimmel in der Waage. Er geht am Anfang des Monats etwas vor 7 1/2 Uhr, am Ende gegen 5 1/2 Uhr unter. Umweit von ihm steht der Uranus, während der Neptun im Stiere gegen 9 Uhr abends aufgeht.

Am den 18. Oktober pflegen sich Sternschnuppen einzustellen, die von einem nördlich vom Sternbilde des Orion gelegenen Punkte des Himmels herzukommen scheinen. Sie treten besonders in den späten Nachtstunden auf. Hn.

Mannigfaltiges.

Eisenbahn-Unfall. Aus Aalen, den 26. September wird gemeldet: Gestern Abend 8 1/2 Uhr überfuhr der Schnellzug von Stuttgart-Nördlingen zwischen Essingen und Aalen bei dem Bahnhofsarbeiterposten 82 ein vier-spänniges Mühlenfuhrwerk. Die Frau des Bahnwärters, die den Dienst verlor und es unterlassen hatte die Barrieren zu schließen, wurde überfahren und sofort getötet. Der Wagen wurde zerrümmert und die Pferde getötet. Der Fuhrmann, die Passagiere des Schnellzuges und das Fahrpersonal blieben unverletzt. Die Lokomotive wurde erheblich beschädigt. Der Zugführer versuchte vergebens den Zug zum Stehen zu bringen. Durch das rasche Bremsen zerbrach der Zug unbemerkt in zwei Teile, sodaß nur die Lokomotive und drei Personenwagen in Aalen anlangen. Die übrigen vier Wagen, die auf dem Geleise stehen geblieben waren, mußten von einer Hilfsmaschine aus Aalen geholt werden.

Ein Führer Handstreich ist im belgischen Königsschloß in den Ardennen verübt worden. Der König hat dort herrliche mit Forellen belegte Teiche anlegen lassen. Bei einem dieser Teiche haben Unbekannte in der vergangenen Nacht die Eisenstangen des Schutzbrettes so verbogen, daß das Wasser ablaufen konnte. Das Abfließen muß drei bis vier Stunden gedauert haben. Nachdem der Teich trocken gelegt war, sind den Dieben 200 Forellen, deren jede mindestens ein Pfund schwer war, in die Hände gefallen.

Einkurs. Ein großes Kellergewölbe, das in der Nähe des Bahnhofes von Klausenburg aufgeführt wird, ist Freitag Abend während der Arbeit eingestürzt. Nach der „Frankf. Ztg.“ sind 80 Arbeiter, meistens

macht. Von den Philippinen lauten die Nachrichten nicht viel besser. Es ist eine Tatsache, daß die Soldaten dort Hungers sterben, weil gewissenlose Unternehmer und Verwaltungsbeamte die Gelder in ihren eigenen Taschen verschwinden lassen. Daher kommt es vor, daß spanische Soldaten zu den Aufständischen überlaufen.

Rußland.

Die „Nowoje Wremja“ meldet aus Ufa: Am 20. September 4 Uhr Morgens brach in dem Maschinenraum des Passagierdampfers „Admiral Gervais“ Feuer aus, der, mit etwa 200 Passagieren an Bord, bei Ufa angelegt hatte. Das Feuer überraschte die Passagiere und die Schiffsmannschaft im Schlafe. Die Panik, welche entstand, wurde noch dadurch erhöht, daß das brennende Schiff vom Ufer entfernt wurde, um die in der Nähe liegenden Schiffe nicht in Brand zu setzen. Viele Personen retteten sich durch einen Sprung über Bord, mehrere versanken jedoch in den Wellen. Zwei Personen sind verbrannt, zahlreiche andere erlitten Brandwunden. Wie viel Menschen insgesamt umgekommen sind, konnte noch nicht festgestellt werden. Der Dampfer hatte Naphthaheizung.

Asien.

Die Engländer haben in Indien einen Sieg errungen. Nach Berichten aus Simla fand der erwartete Kampf mit den Mohmands unter dem Mullah von Sudda am Donnerstage statt. Er endete mit einem vollkommenen Siege der Truppen des Generals Alles. Die Engländer vermögen indessen der Siegesnachrichten, ganz abgesehen davon, daß jeder Tag sich in ihr Gegenteil verkehren kann, nicht recht froh zu werden. Ein noch schlimmerer Feind als die aufständischen Stämme an der Grenze ist die Pest, über deren Ausbreitung eben jetzt wieder bedeutliche Nachrichten kommen.

Himmelserscheinungen im Oktober.

Herbstlich färben sich Wälder und Felder, das falsche Laub fällt von Bäumen und Sträuchern und wirbelt sich auf im Winde. Die Natur hat die Periode des Schaffens wieder einmal hinter sich und bereitet sich vor, in der Ruhe des Winterchlafes neue Kräfte zu frischem Blühen und erneuten Fruchttragen zu sammeln. Immer spärlicher spendet die Sonne ihre wärmenden, alles belebenden Strahlen zu uns; sie hat der nördlichen Halbkugel den Rücken gekehrt und erweckt den Frühling auf der südlichen. Bei uns steigt sie am Mittage des 1. Oktober noch bis zu einer Höhe von 34 Grad auf täglich aber sinkt sie weiter hinab, und am 31. Oktober erreicht sie nur noch eine Höhe von 23 Grad. Ihr Aufgang, der am 1. Oktober kurz nach 6 Uhr erfolgt, verzögerte sich immer mehr, so daß die Tageskönigin am 31. Oktober erst nach 7 Uhr aufgeht. Dafür erfolgt ihr Untergang an diesem Tage schon gegen 4 1/2 Uhr, eine Stunde früher als am 1. Oktober. Der Tag, die Zeit, während der die Sonne über unserm Horizonte verweilt, wird also im Laufe des Oktober um zwei Stunden kürzer.

Unser Mond steht am 3. Oktober in ersten Viertel, am 10. im Vollmond, am 18. letzten Viertel und am 25. Neumond. Am 14. geht er bald nach Mitternacht bei der Sterngruppe der Plejaden vorüber und bedeckt mehrere von ihnen, darunter die Alkhone, den hellsten Stern dieser Gruppe.

fessorin einzieht in Dein Heim, ihre werthvolle Mitgift, das Bild der „Flora“, im Arm!

Ohne eine Antwort abzuwarten, eilte er, da sein Weg sich hier von Roberts trennte, mit kurzem Gruß davon. Der Künstler schaute ihm betroffen nach. Hatte sein Freund am Ende richtig gerathen? Zielen Standes- und Bildungsunterschiede ihm jetzt, da er zu altern anfang, leichter in die Wagschale als in der Jugendzeit, da Leben und Erfolg noch vor ihm lagen, ohne Ausblick auf ein bestimmtes Ziel? Er hatte damals seine liebliche „Flora“ nicht geheiratet. Wie würden seine Bekannten staunen und spotten wenn er jetzt die Handschuhmacherin heimführte! Und die Damen erst — es kam dem Verscherzen seiner ganzen eleganten Kundschaft gleich; der „schöne Thilenius“ war in ihren Augen nur so lange „interessant“, als er sich zum freiwilligen Cölibat bequeme . . .

Die Quittung war noch nicht in den Händen der Waldenburgs. Sie traf erst mit der Frühpst am Sonntag ein und stiftete nicht geringen Aufruhr in der Handschuhmacherfamilie.

„Das hat Bernhard gethan!“ rief Lilli, von ihrer Ueberraschung fortgerissen, laut. Zugleich bedeckten sich ihre Wangen mit glühender Röthe.

„Herr Walker?“ fragte die Tante und sah ihr forschend und streng in die Augen. Lilli sentte unwillkürlich die langen seidenen Wimpern darüber. Aber nur, um gleich darauf frei und offen den Blick wieder zu erheben.

„Wir dürfen es nicht annehmen, Tante! Er ist ohne alles Vermögen, hat nichts als sein Gehalt, das nur eben gerade für ihn ausreicht zum Leben. Ich — weiß das aus seinem eigenen Munde, er hat mir vorgelesen, als wir allein waren, seine ganzen Verhältnisse auseinandergesetzt, weil — weil . . .“

Sie stockte. Da die Tante ihr aber mit keiner Unterbrechung zu Hilfe kam, mußte sie wohl fortfahren.

„Weil — weil er mich lieb hat und mich zur Frau haben will, sobald er — vielleicht schon zum Oktober — in eine bessere Stelle einrückt.“

Nun war es heraus! Wider Erwarten machte die Tante dem jungen Mädchen keinen Vorwurf wegen der Verheimlichung, sie fragte bloß, ob auch Lilli dem Lehrer gut sei und ihm ihr Jawort gegeben habe? Lilli nickte versichert.

Da ja Bernhard Walter heute schon am Vormittag freie Zeit hatte, vermutheten Tante und Nichte, daß er seinen Besuch nicht bis zum Nachmittage verschieben würde. Um zehn Uhr erschien er denn auch wirklich. Er brachte Lilli einen Beischenstrauß mit und erwartete wohl, sie in ähnlicher Stimmung wie er selbst, bekommen unter dem Druck des süßen Verlobungsgeheimnisses, anzutreffen. Zu seiner Ueberraschung wurde ihm indessen ein sehr lebhafter Empfang von allen Seiten zu Theil. Er mußte daraus entnehmen, erstlich, daß sein Geheimniß für die sämtlichen Familienmitglieder keines mehr war, und zweitens,

daß sich inzwischen ein räthselhafter Vorfall ereignet hatte, für den man ihn unter den freundschaftlichsten Vorwürfen verantwortlich machte. Es dauerte mehrere Minuten, bis durch die vorgelegte Quittung den Mißverständnissen und Unklarheiten ein Ziel gesetzt wurde.

Mit plötzlich ernst, fast finster gewordener Miene legte Bernhard Walter das Schriftstück auf den Tisch zurück und sagte in sehr bestimmtem Tone:

„Ich habe die Zahlung nicht geleistet. Mein Wort darauf.“

„Ja — wer sollte es sonst gewesen sein?“ fragte Lilli betroffen.

„Wenn Sie keine Vermuthung darüber haben, Fräulein Lilli — ich kann es natürlich nicht rathen.“

„Wir kennen keinen Menschen, der solches Interesse für uns fühlen könnte . . .“

„Sollte der Wirth aus gutem Herzen, von freien Stücken vielleicht auf den Gedanken gekommen sein, die Miete zu erlassen . . .“

„Der?“ unterbrach die Tante. „Ach, Sie kennen ihn nicht, mein lieber Herr Walker! Ohne Geld giebt der keine Quittung. Er muß es bekommen haben. Es fragt sich bloß, von wem?“

„Es ist durchaus nöthig, das aufzuklären,“ sagte der junge Lehrer. „Ein neuer Gläubiger ist an die Stelle des alten getreten . . . wer kann wissen, was er im Schilde führt?“

(Fortsetzung folgt.)

innen innerhalb des deutschen Reiches fortzusetzen zu lassen, wurde abgelehnt. Bürgermeister Kirchner theilte mit, daß der Oberpräsident in höherm Auftrage einen Bericht über die Thätigkeit des Komitees eingefordert habe, der fertig gestellt sei.

Nach einer aus Sevilla eingetroffenen Meldung wurde dort ein Deutscher, der eben der Gefangenschaft bei den marrokanischen Piraten entronnen war, irrtümlich für einen Deserteur gehalten und zur Erpressung eines Geständnisses im Gefängnisse gefoltert. Die „Plattenzeitungen“ sind jetzt sämtlich eingegangen, und die „Deutsche Zeitungsgesellschaft Hachfeld, Schmitz & Co.“ ist, wie es in den amtlichen Bekanntmachungen des Handelsregisters heißt, durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst. Also nicht ein volles Jahr ist nöthig gewesen, um die Unternehmer der „Zeitungsfabrik“ zu überzeugen, daß sich die öffentliche Meinung nicht durch ein derartiges Spekulationsmanöver verewaltigen läßt. Die sogenannte „Meine Provinzpresse“ hat den Angriff auf ihre Selbständigkeit und Unabhängigkeit glänzend abgeßlagen. Die verfehlte Spekulation hat ihren Erfinder ebenfalls ein kolossales Geld gekostet.

Die „Volks-Zeitung“ schreibt: In Baden-Baden wurden wegen Verstoßes gegen die Bestimmungen über die Sonntagsruhe zwei Badegäste, die in einem Blumenladen, Blumen kauften, von einem Schutzmann festgestellt. Einer der Kaufenden legitimirte sich, wie uns ein Privattelegramm meldet, als der Oberbürgermeister von Stuttgart Kümlein, der jenseits als der Reichsanzler Fürst Hohenlohe. Dieses Vorkommniß ist eine Mahnung an jeden deutschen Reichsbürger, sich unangelegentlich ernstlichen Studium der Reichsgesetze hinzugeben, wenigstens vier Stunden täglich, damit jeder Einzelne sicher ist vor dem wachenden Auge gewissenhafter Hüter des Gesetzes und den Folgen, die aus der Unkenntniß der zwei Millionen Straf- und Wohlparagrafen entspringt, die zum Heile des geordneten Staatslebens erfunden ist.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Kroatien werden Unruhen gemeldet. Im Dorfe Blaski verweigerte die Bevölkerung dem Bischof Gruics und der Geistlichkeit den Eintritt in die Kirche. Im Dorfe Perna griff eine Menge die Gendarmerie mit Gewehrgehüssen an, die Gendarmerie erwiderte das Feuer. Eine Frau wurde getödtet, und 7 Personen wurden verwundet. Die Ruheherher töteten auch zwei Beamte.

Spanien.

Ueber das Ultimatum, das die Vereinigten Staaten an die spanische Regierung wegen Kubas gerichtet haben sollen, ist noch immer keine volle Klarheit vorhanden. Thatsache ist jedoch daß die amerikanischen Kriegsschiffe nach und nach in den kubanischen Gewässern zusammengezogen werden. Im spanischen Operationsheer auf Kuba herrschen die trauigsten Zustände. Wie der nach Madrid zurückgekehrte General Dgando erklärte, räumen Krankheiten, insonderheit das gelbe Fieber, furchtbar unter den Soldaten auf. Als Dgando die Insel verließ, lagerten über 40,000 Kranke in den Spitälern, und mittlerweile dürfte sich deren Zahl auf 50,000 vergrößert haben. General Bezler wird für diese Verhinderung mit verantwortlich ge-

achtet diesen Worten die Farbe wechselte und mit geängstigtem Ausdruck ins Gesicht schrie ich ihr Deinen Namen und Deine Adresse auf. Sie las den Zettel aufmerksam und ließ ihn dann, da die Tante hinzukam, in ihre Tasche gleiten. Meiner Meinung nach wirst Du bald von ihr hören. Es verheißt sich doch von selbst, daß sie das Bild lieber Dir verkauft, als daß sie riskirt, es die Beute des Wirthes werden zu lassen. . . Herr Robert Thilenius“, habe ich ihr gesagt, gehört zu den Kunstschwärmern, die uns unseren Händlern die Preise verderben durch ihre tolle Freigebigkeit.“ . . . Nun, was sagst Du jetzt?“

„Daß Du etwas Schönes angereizt hast mit Deinen diplomatischen Kniffen und Schachzügen. Weißt Du, was ich am Vormittag gethan habe?“

„Sprich. Ich bin im voraus auf eine kolossale Dummheit gefaßt.“

„Ich bin — da mir die Thränen und der Ruch der kleinen Lilli die halbe Nacht in Ruhe ließen — heute in aller Frühe dem hartherzigen Hauseigentümer gegangen und habe die rückständige Miete bezahlt. Ich muß die Quittung schon in den Händen der Waldenburgs sein.“

„Du hast meine Erwartungen übertroffen,“ sagte Robert Thilenius!“ sagte der Kunsthändler mit feierlicher Ironie. „Die Götter wollen mich verderben. Ich müßte mich nicht mehr über Abnehmen des Geistes sehe ich die kleine spanische Kattentänzerin, wie sie als Frau Pro-

43

Anzeigen.

Chausseebau im Kreise Stormarn.

Die zum Ausbau des 1,15 Kilometer langen Nebenweges von Loh...

am Dienstag, den 12. Oktober 1897, Nachmittags 3 Uhr, im Eisenbahn-Hotel zu Wandsb...

Die Bauart und Bedingungen können beim Gemeindevorsteher...

Submissions-Offeren mit dem äußeren Vermerk „Chausseebau Loh...

Binneberg, den 23. September 1897. Der Landesbauinspektor, A. Beekmann.

Spurlos verschwunden

sind alle Hautunreinheiten und Hautauschläge, wie Flechten, Fitt...

10 Mistbeefenster a. 1,50 m x 1,00 m und 12 Mistbeefenster a. 2,00 m x 1,00 m...

Zahnarzt Schmidt Oldesloe, hat jeden Donnerstag von 8-11 Uhr Sprechstunden in Ahrensburg bei Frä. Wall.

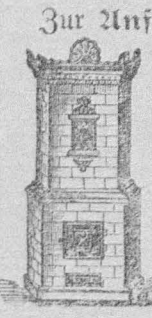
Alles ist entzückt

über die Gediegenheit und Schönheit meiner Concert-Zug-Harmonika „Clara“, prächtig, orgelart. Ton, 10 Tasten...

Gesucht zu sofort in Alt-Rahlstedt eine tüchtige Wäscherin und Scheuerfrau.

Unterricht im Zeichnen und Malen erteilt Fräulein W. Engel, Alt-Rahlstedt, am Bahnhof.

Saub. 16-jähr. Mädchen sucht 3. 1. Oktober Stellung in Ahrensburg.



Zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von englischen Herden und Oefen in allen Farben und Konstruktionen empfiehlt sich J. Fr. Wolf, Töpfermeister.

Hansen's Patent-Dauerbrand-Oefen „Siegfried“ u. „Nordstern“ anerkannt beste und geschmackvollste Oefen.

Neu! Patent-Neu! Dauerbrand-Ofen, für jede Kohle heizbar, aus der Fabrik von Reinhardt und Messmer, Flensburg, empfiehlt zu Fabrikpreisen L. Volquartz, Alt-Rahlstedt, am Bahnhof.

Pa. grobe Weizenkleie, Pa. Baumwollsaatmehl 58/62 % garantiert und nachuntersucht empfiehlt:

Gräfl. v. Schimmelmänn'sche Mühle, Ahrensburg. Schweinfurth. Abschlüsse für die ganze Saison werden angenommen.

August Stapelfeldt, Tonndorf.

Colonialwaaren, Hausstandsachen, Viehfutter und Fenerung, empfehle wöchentlich 2mal frisch gerösteten Coffee a Pf.

Soeben eingetroffen zur Herbst-Saison: Damen-Mäntel, Damen-Jacketts von 5 Mk. an, Damen-Kragen & Capes, Damen-Abend-Mäntel, welche bei billigster Preisstellung bestens empfehle. Ahrensburg. P. Taddiken.

Sonntag, den 3. Oktober 1897: Grosses Konzert u. Ball von der Kapelle Fidelity gen.: „die Wiener Ball-Haus-Kapelle“, im Bahnhof-Hotel Alt-Rahlstedt.

Künstliche Düngemittel, Phosphat, Kainit, empfiehlt E. Pahl.

Drogerie Alt-Rahlstedt, M. Gropp. Empfehle mich mit allen gangbaren Drogen, trocknen und streichfertigen Farben, Fußbodendölen und Lacken...

Widerruf. Umstände halber findet mein Gänse-Verlegeln und Ball nicht am Sonntag, den 3. Oktober, sondern am Sonntag, den 17. Oktober statt. H. Ehlers, Armerberg.

Zum Gänse-Verlegeln und Ball am Sonntag, den 3. Oktober d. J. Ladet freundlichst ein J. Brodmann, Delingsdorf.

Gesucht ein ordentliches Dienstmädchen zum 1. November d. J. bei J. Griesenberg, Ahrensburg.

Mit einem Theile der Auflage der heutigen Nummer versenden wir eine Beilage des Herrn Aug. Lampe-Vergtheide betr. Dauerbrand-Oefen, die geneigter Beachtung empfohlen wird.

Fahrplan der Lübeck-Hamburger Eisenbahn, vom 1. Oktober 1897 an.

Table with columns for stations (Lübeck, Ahrensburg, Wandsb., Hamburg) and times for various train services.

Wetter-Aussichten 30.: Milde, wolkig mit Sonnenschein, meist trocken, stichweise trübe. 1. Oktober: Milde, wolkig, meist heiter, vielfach neblig. 2.: Wärmer, schön, wolkig, stichweise bedeckt mit Regen, lebhaft...